

Muskelshirttour 93

Donauradweg von Furtwangen bis Wien vom 2.07.1993 - 12.07.93

In diesem Jahr wurde die Muscelshirttour wieder einmal wahr, schon zu Anfang haben Robby und ich mehrere Termine bestimmt, so daß auch bei schlechtem Wetter eine Ausweichmöglichkeit bestanden hätte. Außerdem wurde die Planung gleich so ausgelegt, daß Robby und ich auf jeden Fall gehen, andere wie zum Beispiel das dritte Muscelshirt oder Uwe hätten sich anhängen können.

Wir wollen diesmal den Donauradweg von der Quelle der Donau oberhalb von Furtwangen bis nach Wien fahren.

Der erste Tag: Anfahrt

Am Freitag 2.07.93 habe ich die letzten Reisevorbereitungen getroffen, Duschgel gekauft und das Gepäck gepackt. Ich hatte mir die Satteltaschen von Charly ausgeliehen, diese paßten aber nicht, da mein Gepäckträger sehr tief angebaut ist, deshalb griff ich auf meine Packmöglichkeiten zurück. Eine Lenkertasche wurde kurzerhand als rechte Satteltasche definiert, links blieb's leer. Der Ortlieb-Packsack wurde auf dem Gepäckträger festgemacht und schön lange gepackt, so daß er gleichzeitig auch noch als verlängertes Schutzblech wirkte. Der Rest wurde im Rucksack verstaut, eigentlich wollte ich den Rucksack vermeiden, das ist aber auch so kein Problem.

Um 12:00 Uhr geht's dann vollgepackt zu Robby nach Hochberg. Wir essen zusammen Omelett und danach werden die Räder aufgeladen. Uwe unser Sherpa wollte eigentlich Kühlschränke holen, hat sie aber nicht bekommen, deshalb sind nur unsere Fahrräder auf dem Anhänger.

Die Fahrt bis zur Autobahnausfahrt Villingen-Schwenningen klappte problemlos. Auf der Bundesstraße von VS nach Furtwangen fing es dann an zu regnen. Uwe freute sich, daß er nicht mit kann (soll, muß, will usw.). In Furtwangen ist die Straße schon wieder trocken. Wir trinken erst mal ein Willkommensbier (Das gute Tannenzäpfchen).

Um 19:00 Uhr fährt und Uwe dann an die Martinskapelle zu Günther, dem Wirt. Wir laden schnell aus und verstauen die Fahrräder in der Garage und das Gepäck im Matratzenlager M5, unserem Stammzimmer. Dort haben wir auch bei unserer Langlauftour geschlafen. Dann gehen wir noch zur Bregquelle, dem wahren Quellfluß der Donau, was an der Quelle auch mit einer Tafel dokumentiert ist. Wir machen bei schwachem Licht noch ein Bild, auf dem kann man dann sehen, daß wir auch dort waren.

Nach dem Ausflug zur Quelle, das sind immerhin fast 300 Meter weg von der Martinskapelle, vespern wir erst einmal nach diesem "anstrengenden" Tag das große Bauernvesper.

Die Gaststube ist beinahe leer und Günther unterhält sich an unserem Nebentisch mit einem Professor, wie wir später erfahren. Es entwickelt sich ein gemeinsames Gespräch über unsere Tour und später auch noch über Politik und Weltgeschehen. Das war wieder einmal ein netter, normaler Mensch mit gesunden Ansichten, wie sie heute so selten sind.

Nach einem Verdauungsschnaps mit Günther gehen wir um 22:30 in die Matratzen. Wir haben uns das Frühstück schon vorbereiten lassen, so daß wir um 7:00 am nächsten Morgen losfahren können.

Der zweite Tag: Martinskapelle - Sigmaringen

Um 6:00 stehen wir auf, das Wetter: leichter Nebel, nicht zu kalt, so um die 15°.

Nach dem Zusammenpacken wird erst mal richtig gefrühstückt. Die Portionen sind unbezwingbar und wir machen uns jeder noch ein Vesperbrot vom Rest es bleibt trotzdem was übrig.

Nach dem Frühstück werden unsere Drahtesel gesattelt. Unsere Trinkflaschen füllen wir an dem Brunnen vor der Martinskapelle. Dann geht's los auf große Fahrt. Es beginnt mit einem feinen Downhill und danach immer schön bergab an der Breg entlang. Wir sind so bald losgefahren, weil wir vor 17:00 in Sigmaringen in der Jugendherberge sein müssen um noch Tagesplätze zu bekommen. eine Reservierung war nicht mehr möglich.

Es läuft sehr gut, wahrscheinlich geht es doch noch bergab. In Donaueschingen fahren wir in den Schloßpark, dort beginnt unsere Tour nach unserem Buch. Im Schloßpark schauen wir uns die "Donauquelle" an. Als Ursprung der Donau gilt die noch etwas oberhalb von Furtwangen gelegene Quelle der Breg. Als Eselsbrücke lernt man "Brigach und Breg bringen die Donau zuweg". Nach einem Zertifikat der Landesstelle für Gewässerkunde und wasserwirtschaftliche Planung Baden-Württemberg legt die Breg eine längere Strecke zur Donau zurück und führt auch mehr Wasser mit sich als die mit ihr rivalisierende Brigach. Trotzdem wird die Donauquelle immer noch den Donaueschingern zugeschrieben, wie es in den meisten Schulbüchern und Landkarten vermerkt ist. Alle führenden Geologen und Lexika bezeichnen die in einem Brunnenrondel gefaßte Quelle im Fürstenbergischen Schloßpark von Donaueschingen als Donauquelle, die zusammen mit den Quellflüssen Brigach und Breg die Donau zustande bringen, obwohl dies nur eine von vier Karstquellen im Ursprungsgebiet der Donau ist. Die Bregquelle trägt eine Tafel mit folgender Inschrift: "Donauquelle. Hier entspringt der Hauptquellfluß der Donau, die Breg, in der Höhe von 1078 m ü.d.M., 2888 km von der Donaumündung entfernt, 100m von der Wasserscheide zwischen Donau und Rhein, zwischen Schwarzem Meer und Nordsee.

Bis zum Schoßpark waren es unsere ersten 45 km und es ist gerade 9:00 geworden. Die Beschilderung ist vorbildlich, jede Abbiegung ist klar erkennbar. Die Schilder sind oft sogar mit Kilometer. Die weitere Strecke ist gut befahrbar und das Wetter spielt auch gut mit. Die Sonne scheint und es ist nicht zu warm. Um kurz vor 12:00 halten wir bei einer Metzgerei und kaufen uns ein Vesper, das wir gleich vor der Metzgerei verspeisen. Zwei Radfahrer gesellen sich zu uns und wir unterhalten uns ein Bischen über unsere Tour. Danach geht es weiter zu der Donauversickerung vor Tuttlingen. Dort verschwindet die Donau an 153 Tagen im Jahr vollständig. Wir gehen vom Parkplatz aus ca. 2 km zu der Versickerung. Die Beine machen sich langsam bemerkbar. Wir beobachten die Donau und beschließen sie mal mit dem Kanu zu befahren. Eine Strömung ist immer vorhanden, aber nicht zu wild.

Als das Kloster Beuron in Sicht kommt beschließen wir gleich weiter zu fahren, wegen der Zeit. Es wird immer heißer und unsere Trinkpausen werden häufiger. Bis Sigmaringen ist der Weg sehr gut zu finden. Am Ortseingang fragen wir das erste mal nach der Jugendherberge. Die Beschreibung führt uns auf die Hügel rechts der Donau und wir müssen die Donau nochmals überqueren und ein Stück zurückfahren. Wir sehen, daß wir an dieser Stelle schon mal umgedreht haben. Dann geht's einen Südhang hoch in der vollen Mittagshitze kurz vor 15:00. der Berg ist echt bissig und es ist unbeschreiblich heiß in der Sonne. Genau um 15:03 kommen wir an der Jugendherberge an.

Schalterstunde ist von 17:00 - 17:15 und es ist totenstill. Wir probieren den Wechsellautomaten um uns am Getränkeautomaten ein kaltes Getränk zu ziehen. Der Geldwechsler funktioniert natürlich nicht. Deshalb klopfen wir an der Küche, das wir dort Geklapper hörten. Nach immer energischerem Klopfen ertönt eine Stimme: "Es ist niemand da, man muß auch mal Pause haben." Die Herbergsmutter macht dann aber doch auf und wechselt uns unter Kommentar unser 2 DM Stück.

Das kalte Getränk tut richtig gut. Dann legen wir uns vor der Juhe noch 2 Stunden in's Gras. Kurz nach nach 17:00 wird der Empfangsschalter geöffnet und wir loggen uns ein. Die Herbergsmutti ist jetzt besser drauf und wir bekommen das Zimmer Nr.6 mit 6 Betten allein für uns. Auf dem kürzesten Weg gehen wir zur Dusche und kommen als neue Menschen wieder raus. Sogar unsere hartnäckige Überzeugung, daß wir heute nicht mehr radfahren werden haben wir abgewaschen und fahren zum Essen ins Tal. Es fängt grade an zu nieseln, aber wir fahren trotzdem. Die Abfahrt ist echt toll, so mit 50 km/h ins Tal zu brausen ist echt spannend, dabei darf man nur nicht an den Rückweg denken.

Das Essen klappt dann nicht so gut. Wir bestellen beide Cordon Bleu und dazu Bratkartoffeln. Das Fleisch kommt schnell, die Kartoffeln fehlen noch. Dafür ist das Fleisch auch noch sehr englisch, so daß wir es beide nachbraten lassen. Danach ist es nur noch an ein paar Stellen englisch, aber die Kartoffeln sind auch schon fertiggebraten. Egal, die Bedienung eine Irin auf

Ferienjob, ist nett und das Weizenbier vom Faß.

Als wir gerade beim zweiten Weizenbier sitzen kommen ein paar klatschnasse Radfahrer rein, die haben wohl das falsche Wetter gebucht. Dann geht's zurück zu Juhe. Der Berg ist schon nicht mehr so steil wie in der Mittagshitze. In der Juhe ziehen wir uns noch ein kaltes Getränk und wollen in's Bett. Wir setzen uns dann aber noch ein Bischen raus und kommen dabei mit einer Schwimmgruppe aus Böblingen in's Gespräch. Bald sind wir voll dabei und feiern zwei Geburtstage mit. Es gibt Bier, Sekt, Bailles und Battita de Coco. Die Unterhaltung ist auch sehr angeregt, so daß wir erst um 23:30 in's Bett kommen.

An diesem 2. Tag sind wir 150 km gefahren und ziemlich schlapp, vor allem die Beine machen sich bemerkbar.

Der dritte Tag: Sigmaringen - Ulm

Der Wecker klingelt pünktlich um 6:00, Frühstück gibt's dann um 7:00. Nach dem Frühstück meldet sich Robby noch freiwillig zum abtrocknen, damit er seine Brille noch putzen kann. Dann geht's ab in's Tal, das ist morgens immer ein Lichtblick, wenn es locker anfängt.

Den Einstieg in unsere Route finden wir sofort und es geht erst mal der Donau entlang. Es ist sehr heiß, so zwischen 30 und 35°C. Das Fahren wird immer mühseliger und man ist ständig am Schweißwischen. Irgendwo zwischen Riedlingen und Zwiefalten wird die Ausschilderung dann immer schlechter. Es gibt immer wieder Schilder, die in zwei Richtungen zeigen. Man weiß aber nicht, welcher Weg der richtige ist, da weder Orte noch sonst was angeschrieben sind. Es gibt Stellen, das sind vier Täfelchen an einem Schild, aber nur Pfeile drauf. Deshalb sind wir, obwohl wir immer den Zeichen Donauradweg gefolgt sind wir auf einmal im Kloster Obermarchtal, obwohl wir immer den Schildern gefolgt sind. Im Buch ist das Kloster als Abstecher eingezeichnet, also haben wir mal wieder einen Offset gemacht. Wir legen eine kleine Verschnaufpause ein, da es sehr heiß und schwül ist.

Wir fahren weiter und es ist jetzt ca. 11:00 und wir schauen uns nach einer Mittagessens Quelle um. In Rottenacker finden wir keine Gaststätte und wir fahren in der Mittagshitze weiter. Hoffentlich kommt bald was. Direkt an der Donau ist ein Fischerfest und wir machen erst mal Mittagspause. Eintopf und zwei Radlerhalbe bringen uns langsam wieder in Schwung. Dann noch die Trinkflaschen mit Mineralwasser gefüllt und wir fahren weiter. Da es immer noch so heiß ist fahren wir an einen Baggersee. Dort werden wir gleich von einige Leuten angesprochen mit dem Woher und Wohin. Das Volk ist begeistert, als wir von unserer Tour berichten. Nach dem Plausch gehen wir erst mal FKK-Schwimmen. Das Wasser ist richtig erfrischend. Um 13 fahren wir

weiter. Wir legen nochmals einen unvorhergesehen Bonustrack nach Blaubeuren ein und schauen und dort gleich den Blautopf an. Dann fahren wir nach Ulm. Auf der Strecke treffen wir einen etwas älteren Monkyfahrer, der uns erzählt, daß er erst vor Kurzem in der Juhe in Ingolstadt übernachtet hat. Kurz vor Ulm biegen wir nach Ermingen ab, dort wohnt Ludwig, ein ehemaliger Geschäftskollege von Robby, wo wir die Übernachtung gebucht haben. Es geht dann noch lockere 8 km bergauf und man kommt mit dem Schwitzen gar nicht mehr hinterher. Robby die Bergziege hängt mich wieder erbarmungslos ab. Aber dann schaffen wir es doch noch, mit 120 km auf dem Tageskilometerzähler, 20 km mehr als vorgesehen.

Wir werden bestens empfangen und gehen nach einem Begrüßungsschluck erst mal unter die Dusche. Ludwig fuhr am gleichen Tag eine Teilrecke von uns. er bereitet sich auf eine Radtour nach Bremen vor. Nach dem Abendessen machen wir noch einen Spaziergang. Danach gehen wir um 22:00 ins Bett, da um 6:00 das Wecken angesagt ist.

Der vierter Tag: Ulm - Ingolstadt

Wir stehen um 6:00 auf und Frühstückten dann gemeinsam mit Ludwig und Uschi. Mit Ludwig unterhalten wir uns über seine Tour nach Bremen und er erzählt uns, daß er am 1. Tag 170 km geplant hat. Kurz nach 8:00 geht es los, gleich wieder ein paar Kilometer bergab. Wir fahren in die Innenstadt zum Bahnhof, da dort die Tourenbeschreibung aus unserem Buch beginnt. Es läuft schlecht, die Beschilderung ist auch nicht besser und wir sind ganz schön schlapp. Es ist heiß und schwül und wir haben heute geplante 160 km vor uns. Der Himmel ist ständig bewölkt und wir fahren immer vor den dunklen Wolken voraus.

In Dillingen gehen wir erst mal einkaufen, weil Robby's Tacho schwächelt. Eigentlich wollen wir eine neue Batterie kaufen, aber der Tacho funktioniert trotzdem nicht. Deshalb gibt's gleich einen neuen Tacho. Dazu noch eine Regenhaube für Robby's Satteltasche und weil er schon am Geldausgeben ist läßt er sich gleich noch Lenkerhörnchen raus. Danach essen Wir ein Eis und es geht wieder auf den Weg zurück. Nach 50 km ist erst mal Mittagspause angesagt. Wir sitzen in einer Brauereigaststätte und draußen regnet es leicht. Nach dem Essen ist der Regen natürlich vorbei, so war es ja gebucht.

Es läuft jetzt auch nicht besser, unsere Beine und die Schnittstelle (Popo) sind nicht so gut drauf. Wir werden immer stiller und Robby vertritt seinen Kollegen Uwe und pesimiert vor sich hin. Eine 1 Stunde nach dem Essen stellt sich bei mir Seitenstechen ein und deshalb legen wir uns kurz neben dem Weg in's Gras. Wir schlafen beide 1-2 Stunden, danach läuft es etwas

besser. Die Strecke wird immer hügeliger und wir immer schlapper. Der Kilometerzähler ist in der Zwischenzeit bei 140 km angelangt und unser Getränkevorrat bei Null. Es geht noch einen sakrischen Berg hoch und wir fahren auf der Straße. Es gibt daneben einen ganz neuen Radweg, aber dort ist der Teer ganz aufgeweicht. Die Autos und LKWs hupen und schimpfen, so daß wir doch auf den Radweg gehen. Am Bergkamm treffen wir auf ein paar andere Radler, die sich am Gipfel eine Pause gönnen. Jetzt geht's erst mal 3 km bergab und wir beschließen in der nächsten Kneipe einen technischen Halt. Da wir keine offene Gaststätte finden kaufen wir uns in einem Laden 3 Liter Wasser. Wir füllen die Flaschen und trinken erst mal was auf der Bank vor dem Laden.

Dann kommt erst mal ein toller Berg, so 3 km lang und mit 9% negative Gefälle, das baut so richtig auf. Die Strecke ist jetzt ein ständiges auf und ab und unsere Motivation ist bei minus 3 angelangt (nach der nach unten offenen MOT-Scala). Das Wetter wird auch immer schlechter, es ist immer noch heiß und es beginnt zu regnen. Wir erreichen mit den ersten Regentropfen Neuburg und setzen uns in eine Pizzeria. Draußen geht ein schöner Gewitterregen nieder, wir essen Spaghetti mit Salat und dazu gibt's Apfelsaftschorle und ein Weizenbier (natürlich Hefe hell). Als Nachtisch noch einen Espresso und wir verlasse die Pizza um 19:00 und fahren mit Regenjacken in Richtung Ingolstadt los. Der Regen hört auf und wir fahren entlang der Bundesstraße auf einem schönen Radweg ca. 22 km bis Ingolstadt.

Mit unseren neuen Parametern, satt, Durst gelöscht und ca. 10°C kälter läuft es auf einmal besser als den ganzen Tag über. Um genau 21:00 treffen wir in der Juhe ein. Wir denken uns, versuchen kann man's ja, werden aber trotzdem abgewiesen. Mit einer Hotelübersicht ausgestattet gehen wir zum Telefon. Ich rufe bei 7 Hotels und Pensionen an, alles belegt. Dann versucht es Robby und hat sofort Glück. Für Glückssachen ist in Zukunft Robby zuständig. Wir radeln also los und ein Gewitterschauer fällt über uns herab. Unter einer Brücke stellen wir uns unter, da es aber nicht aufhören will radeln wir im Regen los. Wir werden so richtig schön naß und als wir um genau 22:00 das Hotel Linde betreten hört der Regen auch schon wieder auf. Die Fahrräder können wir im Hof anketteln und gehen dann gleich duschen. Dann noch zwei Weizenbiere und dazu einen Remy Martin und ab in die Kojen. Der Tageskilometerzähler steht auf 171,74.

Der fünfte Tag: Ingolstadt Regensburg

Wir stehen erst um 7:00 auf, da wir heute nur 87 km Strecke vor uns haben. Das Frühstück ist etwas mager, das das Buffet schon von den Leuten vor uns ausgedünnt ist. Um 8:00 sind dann unsere Drahtesel gesattelt. Wir suchen unser Donauradwegschild und fahren erst mal 2 km im Kreis. Dann finden wir unsere Strecke

und es geht los. Der Weg geht über weite Stücke direkt an der Donau entlang und ist sehr schlecht beschildert. Wahrscheinlich haben wir mal wieder den Donauradweg verloren, denn der Weg gleicht einem schmalen Trampelpfad und wir holen uns im hohen Gras nasse Schuhe. Es ist nur noch ca. 12 °C warm und so spürt man sehr schnell, daß man nasse Schuhe an hat.

In Ingolstadt hatten wir eine Jugendgruppe überholt, sie dann aber aus den Augen verloren. Die Betreuerin steht jetzt vor uns und sieht recht verzweifelt aus, aber wir haben die Gruppe auf der ganzen Strecke weder vor noch hinter uns nochmals gesehen. Wir fahren einen "tollen" Weg durch das Militärgelände direkt an der Donau. Der Weg ist dort mindestens 10 m breit und sehr gut betoniert, daraus schließen wir, daß es wohl kein Radweg ist. Mitten in der Pampas sehen wir dann ein Rudel (Kompanie) Flußpioniere die gerade den Aufbau von Schwimmbrücken üben. Wir schauen 1 Stunde zu und unterhalten uns mit ihrem Chef. Er erzählt uns von den Fahrzeugen, sie haben 2 Motoren mit jeweils knapp 300 PS und sind 3 m breit auf der Straße. Eine Notbrücke über die Donau mit 111 m Länge ist mit einem eingespielten Team in 12 - 15 Minuten aufgebaut. Dann radeln wir weiter unserem Ziel entgegen. Auf einem Trialpfad verlassen wir das Militärgelände und loggen uns dann wieder auf dem Radweg ein.

An einer Tankstelle kaufen wir erst mal ein Ölkännchen. Da wir oft auf Schotterwegen fahren und unsere Fahrräder in der letzten Nacht im Regen gestanden sind haben unsere Ketten ein paar Tropfen Öl bitter nötig. Die Ketten hatten schon Rost angesetzt. Nach dem Schmieren laufen die Räder wieder viel besser, man kann wieder flott schalten und tut es deshalb auch gerne. Wir verfahren uns dann gleich nochmals, natürlich immer den Berg rauf, sonst lohnt es sich ja nicht.

In einer Pizzeria in Abendsberg essen wir mäßige Spaghetti und fahren danach in Richtung Weltenburg. Eine Abkürzung, die uns auf den höchsten Berg in der Gegend führt haben wir auch sofort gefunden. Aber ab jetzt kann es zur Donau nur noch abwärts gehen.

Von Weltenburg wollen wir uns mit dem Boot durch die Donauverengung durch nach Kehlheim bringen lassen. Wir kaufen noch einen Verdaungsschnaps und trinken den auch gleich, dazu gibt's ein dunkles Weltenburger Klosterbier. Da das Wetter nicht so toll ist möchte niemand mit dem Boot fahren und wir warten ca. 20 Minuten. Robby muß auf die Toilette und findet auch eine. Beim Verlassen des Throns bemerkt er, daß innen keine Türschnalle dran ist und am Vierkant greift es sich schlecht. Mit viel Gefühl, wobei er das Häuschen fast umwirft kommt er dann doch wieder raus. Darauf gibt's gleich nochmal einen Bärwurz.

Der Kapitän ist in der Zwischenzeit soweit, daß er nur mit uns fährt, allerdings kostet es dann 25.-, wenn noch andere mitfahren nur 20.-, deshalb warten wir nochmals 10 Minuten. Als wir schon abgelegt haben kommen noch zwei Frauen mit zwei

Kindern die noch mitwollen. Der Kapitän gibt und daraufhin wieder 5.- zurück.

Die Donau ist an der Verengung 28 m tief und 80 m breit. Die Bootsfahrt ist schnell vorbei, es waren wohl so ca. 4 Kilometer. Wir legen an einer Sandbank an und radeln das kurze Stück nach Kelheim auf einem ebenen Schotterweg.

Von Kelheim bis Regensburg ist es laut dem Buch nicht mehr weit und wir haben 110 km auf dem Tageskilometerzähler drauf, als wir das Ortsschild "Regensburg" sehen. Wir denken, daß es jetzt wohl nicht mehr weit sein kann und fahren noch an einem Naturschutzgebiet vorbei, bis wir in das Industriegebiet kommen. Durch das Industriegebiet durch sind es nochmals 5 Kilometer, so daß wir vom Ortsschild aus noch 10 km fahren bis wir in der Innenstadt an der Information ankommen. An der Information fragen wir nach einem Zimmer und finden auch was in unserer Preisklasse, so bis 100.- pro Nacht. Es ist der Rote Hahn, gleich um die Ecke in der Altstadt, in der Rote Hahn Gasse. Jetzt haben wir 120 km statt den geplanten 87 km auf dem Tacho. Unsere Fahrräder können wir hinter dem Hotel im Hof abstellen.

Dusche und WC sind auf dem Gang aber das reicht uns dicke. Nach dem Duschen spurten wir um 18:10 durch die Stadt um mir noch einen Pulli zu kaufen. Um 18:25 gehe ich in das Kaufhaus Horten und kaufe mir einen grauen Pulli für einen Fuffi.

Dann schlendern wir durch die Stadt, schauen uns die alten Gemäuer an und essen dann beim Chinesen eine Reisplatte mit den Stäbchen. Das Essen war kein Problem, aber beim Schöpfen mit den Löffeln breiten wir den Reis schön auf dem Tisch aus. Das Essen war gut und viel, genau wie wir es uns verdient haben. Danach laufen wir, mit einem Zwischenstop in einer Eisdiele, in unser Hotel zurück und legen uns flach.

Der sechste Tag: Regensburg - Passau

Da es erst ab 7:00 Frühstück gibt, stehen wir erst um 6:30 auf. Das Frühstück ist gut, mit Müsli, Brötchen Orangensaft usw. Probleme gibt es auf der Toilette, es ist kein Klopapier mehr da. Der Junge, der vor mir rauskam lief so breitbeinig und schaute so betrübt, so daß ich mir gleich ein Päckchen Tempo mitnehme.

Genau um 8:00 haben wir wieder gesattelt und treten in die Pedale. Wir fahren direkt zur Donau und finden den Weg sofort. Die Beschilderung ist den ganzen Tag über wieder besser, wir lesen aber trotzdem immer wieder im Buch die Wegbeschreibung nach. Besonders "unbeschilderte Kreuzung, Abzweigung" ist immer

wieder von besonderem Interesse. Die Piste ist sehr gut, die meiste Zeit fahren wir auf geteerten Feldwegen in der Nähe der Donau. Theoretisch ist heute unsere längste Strecke mit geplanten 156 km nach dem Buch.

In Straubing, 3 km weg vom Weg gehe ich Einkaufen. Es gibt ein Regenüberzieher für den Rucksack und Überschuhe. Danach suchen wir wieder eine Pizzeria für unsere Zaubermahlzeit: Spaghetti, Apfelsaftschorle und danach einen Espresso. Wir fragen nach der nächsten Pizzeria, finden sie aber nicht. Als wir uns umdrehen sehen wir im Hinterhof das Pizzeriaschild und gehen rein. Die Spaghetti ersetzen wir heute durch sehr gute Pasta tris und einen Salat dazu. Schmeckt sehr gut, was bisher eines der besten Essen auf unserer kulinarischen Rundfahrt.

Zurück auf dem Radweg läuft es besser als vor der Mittagspause. Die Temperatur ist ideal zum Radeln, so knapp unter 20 °C.

in Deggendorf machen wir noch eine Kaffeepause und dann geht's flott weiter in Richtung Passau. Der Weg wird etwas schlechter, meist neben oder auf dem Donaudamm als Kiesweg. Da läuft es gleich ein bis zwei Gänge langsamer. Vor allem die Schnittstelle gibt Status gelb, wenn man zu schnell wird, da es einfach mehr hoppelt. Die letzten 15 km legen wir dann auf einer normalen Straße zurück. Es wird nochmals leicht wellig, was unsere Begeisterung deutlich bremst. Wir Beide werden auch immer stiller, dann kommt endlich Passau in Sicht. Wir fahren noch einen extra Schlenker, laut Beschilderung. Dann folgen wir dem Radweg. Da es schon wieder auf 20:00 zugeht fragen wir an einer Absteige, die direkt am Radweg liegt nach Zimmern, es sind noch welche frei, das Ganze sieht aber nicht sehr einladend aus und ist noch ca. 3 km von der Stadt entfernt. Wir folgen noch etwas dem Radweg und stoßen auf das neue Rotel Inn. Ich gehe rein und lasse mir ein Zimmer zeigen. Ist O.K., klein aber genug zum schlafen. Dusche und WC sind immer für Zwei Doppelzimmer über den Gang. Nach dem Bezug unseres Zimmers Nr. 321 und der üblichen Duschzeremonie geht's ab in die Stadt.

Einen kurzen Blick auf den Dom, Inn, Ilz und Donau und dann zum Essen. Es schmeckt gut, ich esse einen Tafelspitz, Robby einen Hausteller oder so ähnlich. Danach gehen wir gleich in die Unterkunft zurück. Robby schläft sofort ein und ich trinke noch ein Feierabendbier, schaue auf den Tageskilometerzähler und lese 158 km ab. Dann in's Bett und abratzen.

Der siebente Tag: Passau - Linz

Wir stehen um 7:00 auf und gehen Frühstückten. Das Zimmer kostet 25.- pro Person und Nacht, egal ob im Doppelzimmer oder Einzelzimmer. Das Frühstück kostet aber extra 8.-, wobei aber nur ein großer Kaffee dabei ist. 0-Saft kostet auch extra.

Normalerweise reicht aber auch das normale Frühstück, es gibt Müsli, Wurst, Käse und Brötchen so viel man will.

Wir finden den Weg sofort, da er genau vor der Haustür weitergeht. Gleich nach Passau kommen erst mal 12 km stark befahrene Landstraße. Das macht keinen Spaß. Im weiteren Verlauf ist die Aussschilderung dann wieder gut. An einem Supermarkt halten wir an um Wasser zu kaufen und essen dort gleich ein Magnum Mandel. Dabei unterhalten wir uns mit einem Ehepaar, der Mann ist einen großen Teil unserer bisherigen Strecke auch schon gefahren, allerdings nicht am Stück.

Danach geht's flott weiter. An einer Baustelle fährt Robby gegen eine Abgrenzung, aber zum Glück passiert der Abrenzungsbarke nichts.

Um 10:00 überqueren wir die Deutsch - Österreichische Grenze und machen davon auch ein Bild. Der Übergang ist unbewacht, es ist weit und breit keine Menschenseele zu sehen. Da wir gerade sowieso anhalten ziehen wir uns auch die langen Radlerhosen aus. Die Strecke ist gut ausgebaut und wir überqueren die Donau auf einer [Radlerfähre. es](#) geht immer am Ufer der Donau entlang man ist nie weiter als 20 m weg vom Ufer. Teilweise ist es bewaldet, was aber heute gar nicht nötig wäre, da es nicht besonders warm ist. Um 12:00 sichten wir was zum Essen gehen, finden aber nichts. Wir fahren dann noch ca. 10 km bis wir an einem Campingplatz mit einem Restaurant anhalten. Wir essen das Tagesessen, Leber mit Reis und Salat, da es keine Spaghetti gibt. Zum Abschluß unseres Mittagmahls nehmen wir noch einen Kaffee und einen Marillenschnaps. Danach fahren wir weiter der Donau entlang.

Unterwegs müssen wir dann Toiletten suchen, da es uns beiden im Magen rumfährt. An der Ruderer-Regattastrecke von Ottesheim finden wir dann eine öffentliche Toilette und wir setzen uns erst mal ab. Robby macht Gewitterstimmung mit Donneruntermalung und braucht für das ganze Wetter eine gute Stunde. Uns ist nach dem Befreiungsschiff viel wohler.

Danach fahren wir weiter und erreichen mit Kilometerstand 98 Linz. Am Ortseingang steht ein Informationsbus und wir bekommen einen Stadtplan und die genaue Wegbeschreibung. Auf dem Hauptplatz gehen wir erst mal ÖS holen. An der ersten Bank funktioniert die EC-Karte nicht, aber zwei Häuser weiter ist die nächste Bank und wir holen jeder 2000 ÖS, das sind knapp DM 300.-. ÖS ist übrigens die Abkürzung für Alpendollar.

Wir finden die Jugendherberge sofort. Sie ist klein, es gibt aber in Linz noch zwei weitere Jugendherbergen. Wir schieben unsere Fahrräder durch den Hauseingang in den Garten, dort kann man sie sicher stehen lassen. Der Herbergsvater ist locker drauf, so ein Alternativer, seiner Weste nach zu urteilen (Bart usw. hat er natürlich auch). Im Zimmer ist eine Dusche und es gibt für jeden ein Schließfach, wo das ganze Gepäck rein paßt. Wir bekommen jeder einen Schlüssel, der auch für die Haustür

paßt. Zeitlimit gibt es keines, allerdings auch kein Frühstück. Nach der obligatorischen Dusche gehen wir uns die Stadt ansehen. Ich gehe Einkaufen, ein T-Shirt und 3 paar Socken für zusammen 200 OS (14.-DM). Dann trinken wir WZ und essen ein Fischbrötchen, dann geht's zurück in die Juhe einen Mittagschlaf abhalten. Wir sind beide ziemlich schlaff. Aus dem Mittagschlaf wird leider nichts, da gerade zwei Jungs aus Sigmaringen ankommen und wir unterhalten uns mit denen. Robby ist ziemlich fertig und wir gehen in die Stadt um etwas Medizin zu besorgen. Wir finden dann auch die Notapothke und kaufen Schmerztabletten für Robby. Dann suchen wir uns eine Kneipe um noch was zu essen. Robby hat Schüttelfrost, obwohl es eine laue Sommernacht ist. Man findet bei dem Wetter fast nichts zum Reinsitzen, alles spielt sich auf den Straßen oder in den Gartenwirtschaften ab. Wir finden dann aber doch noch eine Pizzeria in der wir rein sitzen können. Robby bestellt sich eine Suppe und Spaghetti, ich eine Pizza mit Salat. Nach der Suppe geht Robby auf die Toilette. Die Spaghetti rührt er nicht mehr an. Daraufhin trinke ich nach der Pizza einen doppelten Fernet Branka (Italienischen Kräuterschnaps). Zurück in der Juhe gehen wir gleich in die Kojen. Um 23:00 wird noch einer einquartiert, was ziemlich stört. Schade, daß es uns beiden nicht so gut geht, denn Linz wäre eine sehenswerte Stadt.

Der achte Tag: Linz - Melk

Wir wollten um 7:00 aufstehen, bleiben dann aber doch bis 8:00 liegen. Wir gehen Frühstück im Gulaschtopf, das ist die nächste Kneipe von der Juhe aus. Das Frühstück war in Ordnung. Um 9:30 fahren wir los, es läuft wegen unserem Gesundheitszustand recht zäh. Robby hat immer noch Fieber und bei mir meldet sich die Schnittstelle schon beim losfahren mit Status gelb (leichter Schmerz beim Sitzen). Vor einem Rathaus finden wir einen Brunnen mit Trinkwasser und wir füllen unsere Flaschen. Immer der Donau entlang fahren wir an einer Abzweigung vorbei, bemerken es aber schon nach kurzer Zeit. Ich schmiere meinen Po und wechsele die Hose, danach geht es besser. Die Nähte in der neuen Hose liegen anders. Es wird langsam wieder richtig heiß, jetzt so um die 25 °C. Um 12:00 wollen wir Mittagessen, aber es kommt bis 13:00 keine Gaststätte mehr. Das ist bestimmt die einzige Stelle, an der auf 20 km keine Kneipe kommt. Wir finden dann eine Dorfkneipe und es ist für uns beide Zeit für eine Pause.

Nach Spaghetti und Apfelsaftschorle geht's wieder auf die Tretmühle. Wir machen aus, daß wir um 15:00 eine größere Pause einlegen wollen. Wir fahren immer am Ufer entlang und die Landschaft bietet keine Abwechslung. Wir finden dann auch eine schöne Wiese mit Donaublick, von zwei Bäumen beschattet. Wir legen uns ins Gras und schlafen beide nach kurzer Zeit ein. Ich wache um 1 / 4 vor 4 wieder auf und wecke Robby. Wieder auf unseren

Eseln treten wir auf Melk zu. Es sind noch 40 Kilometer. Da wir beide nach der Pause etwas erholt sind läuft es etwas besser als morgens. Um 17:00 sehen wir den ersten Wegweiser, auf dem Melk mit 25 km angeschrieben ist. Jetzt wissen wir wenigstens wie weit es noch ist. Die Kilometerangaben im Buch stimmen nicht so genau, auch wenn wir uns nicht verfahren. Vor Melk müssen wir über den Staudamm vom Wasserkraftwerk Melk. Auf der anderen Uferseite angelangt ist die Beschilderung wieder unauffindbar, so verlieren wir kurz vor dem Ziel nochmals den Weg und erreichen Melk auf einem Waldweg. Es ist jetzt genau 18:00. Die Jugendherberge liegt ausnahmsweise nicht auf dem höchsten Berg, aber der ausgeschilderte Weg führt und wenigstens zur höchsten Stelle des Ortes.

Wir finden die Juhe gut und es gibt noch Betten für uns. Die Betten oder besser gesagt Pritschen sind in einem Zimmer, von dem zwei andere Zimmer abgehen, so daß es ziemlich Verkehrsreich ist. In diesen Zimmern wohnen zwei Familien mit Kindern. Diese Jugendherberge entspricht genau dem Negativbild was man so hat. Unfreundlich, die Sanitäreanlagen total veraltet und leidlich sauber usw. und um 22:00 wird abgeschlossen. Aber ein Gutes hat sie auch, einen Fahrradkeller, der nachts abgeschlossen wird. Wir duschen beide in der Survivaldusche, bei der kommt das Wasser nicht von oben sondern von der Seite in ca. 1,4 m Höhe. Danach legen wir uns bis 20:00 flach. Wir fragen den Chef wo man gut essen kann. er schickt uns in den Ratskeller und beschreibt und den Weg dorthin. In 10 Minuten sind wir zu Fuß im Zentrum, die Strecke die wir auf der Herfahrt gefahren sind ist mindestens fünf mal länger. Wir essen beide Truthahn und gehen danach gleich wieder zurück zur Juhe. Dort angekommen ist im ganzen Haus sehr laute türkische Musik, mal sehen, wie lange das noch geht. So um 23:00 wird dann der Stecker gezogen.

Der neunte Tag: Melk - Wien

Aufstehen um 7:30, da es erst um 8:00 Frühstück gibt. Bis dahin haben wir schon alles zusammengepackt und gehen Frühstück. Jetzt erleben wir das klassische Juhe Frühstück: zwei Scheiben Graubrot auf dem Teller, ein Stückchen Butter bestimmt 10 Gramm und Pflaumenmus. Ich trinke vier Tassen Kaffee, der gar nicht zum Frühstück paßt, denn er schmeckt recht gut.

Um 8:30 ist Abfahrt und wir fahren in der Stadt noch eine Suchschleife um eine Apotheke zu finden. Robby ist noch Magenkrank und wir kaufen irgend ein Tannadingensda. Soll wohl Tannacomp kompatibel sein. Robby schluckt eines und es geht los. Wir müssen zuerst einen Berg hoch zur Donaubrücke, so ca 150 Höhenmeter. Zur Brücke geht es dann nur noch bergab. Wir fahren durch die Wachau, bekannt durch ihre Marillenlikör und -schnaps (Aprikosen). Um 10:00 gehen wir Wasser kaufen und als ich die Flaschen zurückbringe kann ich vom Pfand noch einen kleinen

Marillenschnaps kaufen. Danach geht es weiter durch die Ortschaften, immer leicht hügelig. Wir haben einen starken Gegenwind, deshalb erreichen wir kaum 20 km/h und fahren die ganze Zeit das mittlere Kettenblatt. In Krems wollen wir Mittagessen, finden aber keine Gaststätte am Weg. Wir fahren noch 5 km bis zu einem Radlertreff. Robby ißt Frankfurter Würstchen und ich ein Schnitzelbrötchen. Dann geht es weiter gegen den Wind.

Wir werden von einem jungen Österreicher angesprochen, der mit seiner Freundin auf Tour ist. Sie haben zwei Edelbikes. Er hat einen Platten und keine Luftpumpe dabei. Ich leihe ihm meine Notpumpe, aber es geht keine Luft in seinen Schlauch. Meine Pumpe ist zwar klein und nicht so toll, aber so schwach ist sie auch nicht, deshalb schaue ich mir erst mal das Ventil an. Es ist gar kein Ventil drin, deshalb bleibt auch die Luft nicht im Reifen. Der Ersatzschlauch hat ein anderes Ventil als der Originalschlauch. Der Ötschi meint wir müssen ihn für ziemlich blöde halten, da sagen wir nichts dazu. Mit dem eingeschraubten Ventil geht dann ein Bischen Luft rein, aber hart wird der Reifen nicht. Der Ersatzschlauch hat auch schon ein paar Flicker. Daraufhin schicke ich den Ötschi zu dem Jachthafen, der ca. 500 Meter weg ist, es soll sich dort nach einer richtigen Luftpumpe umschauen. Wir fahren dann weiter.

Am Kraftwerk Greifenstein drehen wir eine Bonusrunde um den Badensee, ca. 5 km Schotterstrecke, was ziemlich frustig ist. Wir fahren dann noch bis Klosterneuburg und ich gehe in die Information. Ich buche ein Zimmer in Weidling und wir fahren hin. Es sind ca. 5 km. Die Unterkunft gehört zu einem Heurigenlokal. Nach der Dusche gehen wir erst mal essen. Das Lokal hat nicht geöffnet, aber wir bekommen trotzdem eine ordentliche Brotzeit und zwei Krüge Weißwein dazu.

Der zehnte Tag: Wien

Wir stehen um 8:30 auf und Frühstück um 9:00. Das Frühstück steht schon auf dem Tisch und der Kaffee ist nur noch lauwarm, dafür aber stark wie Teer. Dann fahren wir mit den Fahrrädern nach Wien zum Westbahnhof. Durch Wien durch folgen wir immer der Ringstraße, es ist stürmisch und es bläst uns ständig Staub in die Augen. Eine Straßenkreuzung vor dem Bahnhof fängt es noch an zu tröpfeln, aber bis es richtig anfängt zu regnen sind wir unter Dach.

Ich gehe zum Informationsschalter und frage nach einem Fahrplan und dem Wie und Was wegen den Fahrrädern. Die Fahrräder muß man am Gepäckschalter aufgeben und wir gehen dann auch gleich dort hin. Wir müssen zuerst man eine Zollerklärung ausfüllen und dann will der Eisenbahner unsere Fahrkarten sehen, die wir aber noch nicht gekauft haben. Genau am anderen Ende des Bahnhofs ist der Fahrkartenschalter. Man kann hier mit sämtlichen Kreditkarten

Zahlen und Robby gibt eine Runde Heimfahrkarten aus mit der VISA-Karte. Für die Platzreservierung gibt es dann nochmals einen extra Schalter.

Der Fahrpreis beträgt 1074.- OS, das sind ca. 155.- DM, die Platzreservierung kostet 100.- OS = 14.50 DM und ein Fahrrad nach Ludwigsburg mit Versicherung 160 OS = 23.-DM. Die 24 Stunden Fahrkarte für den Innenbereich von Wien kostet 45.- OS. Für die Rückfahrt nach Weidling brauchen wir nochmals zwei Zonen für 30.- OS und nochmals 15.- OS für den Bus, das sind zusammen 13.- DM.

Wir gehen aus dem Bahnhof und steigen, da es noch regnet in die nächste Straßenbahn ein. Wir fahren zum Südbahnhof um einen offenen Laden zu finden. Es ist dort aber auch alles geschlossen. Dann gehen wir einen Hamburger essen bei MAC Donald's. Beim Mittagessen lesen wir im Stadtplan nach, wo es Stadtrundfahrten gibt. Es ist leider nur eine Telefonnummer angegeben und wir beschließen ein Telefon zu suchen und dort anzurufen. Wir laufen zum Hinterausgang des Südbahnhofs und stehen mitten auf dem Busbahnhof, von hier gehen die Stadtrundfahrten los. Wir haben Glück und bekommen gleich noch einen Platz und das Wetter bessert sich auch noch.

In der ehemaligen Sommerresidenz der Habsburger Schönbrunn machen wir einen 3-stündigen Spaziergang. Früher zog das ganze Königshaus mit 2000 Bediensteten im Sommer hier her. Heute leben in Wien 1,5 Millionen Menschen, in ganz Österreich sind es 7 Millionen.

Die Stadtrundfahrt kostet 320.- OS pro Person, das sind ca. 45.-DM, ein Bischen teuer, aber interessant.

Nach der Rundfahrt ist es 17:20 und wir fahren zum Prater. Ich fahre Riesenrad, Robby ist es immer noch schlecht, er zieht die Toilette vor. Es soll bald ein Toilettenführer von Wien erscheinen mit den Tips von Robby. Nach der Riesenradfahrt geht es mit Straßenbahn, U-Bahn, S-Bahn und Bus zurück zu unserem Quartier. Wir kommen 19:15 in Weidling an. Weidling liegt am nächsten Südhang hinter dem berühmtesten Heurigenort Grinzing.

Um 20:00 gehen wir noch was Essen. Der Sohn und Wirt ist zurück und wir lernen ihn kennen. Es gibt einen "gebackenen Hasen", sprich Hasenbraten mit Reis. Dazu trinken wir noch einen Burgunder und dann noch einen. Der Opa freut sich, daß wir zwei Krüge trinken und der Junge Herr nickt uns wohlgefällig zu. Sowas schafft einfach Respekt. Um 10:00 gehen wir in unser Zimmer und legen uns ab.

Der elfte Tag: Abreise von Wien

Aufstehen ist heute um 8:10, um 9:00 wollen wir Frühstückten. Wir haben aber diesmal Tee bestellt, da uns der Teer nicht schmeckt. Es gibt Früchtetee, dann gehen wir zahlen. Das war ein ziemlich teurer Spaß, 2200.- OS alles zusammen für uns beide, das sind so ca. 320.- DM. Wir lassen noch unsere SIG-Flaschen mit Weißwein füllen und bekommen vom Opa noch eine Flasche Rotwein geschenkt, er meint, daß wir den unbedingt mit unseren Frauen probieren müssen, damit sie auch eine Lust auf Österreich bekommen.

Nach dem Zusammenpacken gehen wir zur Bushaltestelle, der Bus steht schon da und wir springen rein. Am Bahnhof lösen wir die Fahrkarten und die S-Bahn kommt sofort. In Heiligenstadt steigen wir in die U-bahn und sind um 10:00 am Westbahnhof.

Das Gepäck landet im Schließfach und wir fahren mit den Öffentlichen zum Zentrum beim Steffel (Steffansdom). Wir sehen uns das Ganze aus der Nähe an und wandern durch den Stadtpark. Da es anfängt zu regnen steigen wir in die Straßenbahn und fahren zwei Runden im Kreis. Unterwegs sehen wir noch ein Stück der alten Stadtmauer, die war vier Meter dick und schützte die Stadt zwei mal vor den Türken, 1529 standen sie unter Suliman II und 1683 unter Kara Mustafa vor Wien. Die Stadtmauer wurde 1850 abgetragen und an ihrer Stelle die Ringstraße gebaut.

Wir drücken uns noch etwas in der Stadt rum und fahren so gegen 15:00 zum Westbahnhof.

Die Fahrpläne sind seltsam, es gibt darauf keine Gleisangabe, von wo der Zug abfährt. Es gibt auch keinen Wagenstandsanzeiger, wo normalerweise die Wagennummern abzulesen sind. Um 16:00 fährt unser Zug. Er kommt von Budapest und fährt nach München, es ist ein ungarischer Zug, alles sehr gemütlich.

Um 21:00 kommen wir in München an, um 21:06 geht es von München aus mit dem Zug München-Paris, einem französischen Zug weiter bis Stuttgart. Wir kommen pünktlich um 23:30 an und müssen bis 0:05 auf die S-Bahn warten.

In Winnenden angekommen verlade ich Robby in den Kadett und bringe ihn schnell heim.